

Nro. 4.

Botanische Zeitung.

Regensburg, Sonnabends am 28. Februar 1807.

Annales du Museum.

VI. Theil.

P. 1. **D**en Anfang dieses Viten Theiles macht die Fortsetzung der historischen Nachrichten über das Museum vom Jahr 1739 bis 1760 von Jussieu. Nach dem letzten Wunsch des ersten Vorstehers Dufay erhielt Buffon diese Stelle im 32ten Jahre seines Alters. Er war damals schon durch mehrere einzelne, theils naturhistorische, theils andere Schriften bekannt. Seine Naturgeschichte, wovon die ersten Theile im Jahr 1749 erschienen sind, hat er im Museo bearbeitet.

Seine erste Sorge war, das Naturalienkabinet zu vermehren, und an einen schicklicheren und geräumigeren Ort zu bringen; auch in dem Garten veranstaltete er Veränderungen, und pflanzte die große Mittelallee von Linden, die nun nach 65 Jahren den herrlichsten Schatten gewährt.

Regensburgische
Botanische
Gesellschaft

D

Die nach und nach ledig gewordenen Stellen in der Chemie und Anatomie wurden durch vortrefliche Gelehrte besetzt.

Antoine Jussieu bekleidete die Professur der Botanik durch 49 Jahre; sein Bruder Bernard Jussieu unterstützte ihn durch seine praktischen Kenntnisse in der Kultur der Pflanzen, und Joseph Jussieu, sein dritter Bruder, der mit einer Sendung nach Peru gereist war, bereicherte den Garten mit neuen Pflanzen. Ihm verdanken wir unter andern das *Heliotropium peruvianum*, das wegen seines angenehmen Geruchs sehr geschätzt wird. Nach dem Tode von Antoine Jussieu erhielt Lemonier seine Stelle, und im Jahr 1760 war von allen Professoren, die Buffon angetroffen hatte, der einzige Bernard Jussieu übrig, der mit unausgesetzter Sorgfalt den botanischen Garten pflegte. Nach dem Tode des Gärtners Bertamboise wurde Thouin zu dieser Stelle gewählt. Die Stelle des naturgeschichtlichen Malers, Aubriet, erhielt dessen Schülerin Bassepart, die unter der Aufsicht Jussieus die Pflanzen mit geübter Hand nach der Natur kopirte. Endlich, als Buffon mit seinem großen Werk hervorzugehen begann, berief er den bekannten Gelehrten, Dau-

benton, seinen Landsmann, in das Museum, der ihm auch sehr wichtige Dienste leistete.

P. 102. t. 37 — 41. Erste Abhandlung über einige neue Arten aus der Gattung *Passiflora* etc. von H. Jussieu.

Nachdem Hr. Jussieu die verschiedenen Abänderungen, die diese merkwürdig gestaltete Pflanzengattung im System erlitten hat, anführet, sucht er durch mehrere Gründe zu erweisen, daß sie eigentlich keine Blütenblätter, sondern bloß einen fünf- oder zehnspaltigen Kelch besitze; sie reihet sich demnach am nächsten zu der Familie der Cucurbitaceen, von denen sie jedoch wesentlich verschieden ist, und wegen ihrer Mehrzahl eine eigene Familie zu bilden verdient.

Zu den Zeiten Tourneforts kannte man nur 20 Arten; Linnaeus in der ersten Ausgabe seines Systems führt ihrer 24 an; Murray in der späteren 28; La Marck in der Encyclopedie 35; Willdenow 46; seit dem sind sie durch die Reisenden, Dombey, Humboldt und Bonpland, Poiteau und Richard bis an 80 vermehrt worden.

H. Jussieu, dem diese Naturforscher ihre Schätze mitgetheilt haben, hält diese Familie

nun für reichhaltig genug, um sie nach scharf bezeichneten Unterscheidungsmerkmalen in mehrere Gattungen abzutheilen, und ihre Monographie herzustellen, die in fortgesetzten Abhandlungen erscheinen wird.

Schon Tournefort hatte die Murucuja von den Passifloren getrennt, weil sie eine zweite innere röhrenförmige Blumenkrone zeugen. Eine andre Abweichung hatte der Verfasser bei mehreren neuen Arten bemerkt, die in einem sehr langen röhrenförmigen Kelch besteht, der am Rande mit einer doppelten Reihe häutiger Falten und Drüsen gekrönt ist, sie finden sich vorzüglich bei der Tasco der Peruvianer, daher auch diese Abtheilung *Tasconia* von dem Verfasser genannt wird. Endlich hat Rheedee unter dem Namen *Modecca* 4 Pflanzen beschrieben, die mit den Passifloren sehr nahe verwandt sind, die aber ästige viel blüthige Stengel besitzen; auch an diese dürften sich bei näherer Untersuchung mehrere der neu entdeckten Pflanzen anschließen, so wie die Gegenwart oder Abwesenheit eines *involucrum*, der mehr oder minder getheilte Kelch, Merkmale zu Unterabtheilungen darbieten werden. Die mit einem *involucro* (meistens von drei Blät-

tern) versehenen Arten, haben alle einen 10theiligen Kelch, wovon fünf nach innen gerichtet sind. Unter denjenigen, die kein involucrum deckt, haben einige einen 10fach, andre einen fünffach getheilten Kelch, ein Beweis, daß diese Abtheilungen bloß für einen Kelch zu halten sind, weil sonst die nemliche Gattung apetale, und mit Blumenkronen versehene Pflanzen enthalten würde.

Hierauf folgen die ausführlichen Beschreibungen der abgebildeten Pflanzen.

Die Ersten drei gehören in die Abtheilung mit fünftheiligem Kelch, und ohne involucrum.

Passiflora bilobata, t. 37. f. 2. auf St. Domingo von Poiteau gesammelt und abgebildet.

— t. 38. f. 2. *mexicana*, von Humbold und Bompland bei Accapulco gesammelt.

— t. 39. f. 2. *coriacea*, unweit Hunda von Humbold und Bompland.

Die folgende Art gehört zu der zweiten Abtheilung mit einem, in fünf äussere und fünf innere Abschnitte getheilten Kelch. *Passiflora sexflora*, t. 37. f. 1. von Poiteau auf St. Domingo.

Endlich werden aus der dritten Abtheilung mit einem dreiblättrigen involucro angeführt: *Passiflora longipes* t. 38. f. 1. wächst am Berge Quindieu in Neu-Granada, durch Humboldt und Bompland.

— t. 39. f. 1. *Guazumaefolia*, aus der Nähe der Stadt Teneriffa, im Königreich Granada. H. et B.

— t. 41. f. 2. *Tinifolia*, aus Cajenne von Richard.

— t. 40. *ligularis* aus Peru, von Dombay, bei Bonavista unweit Caracas. H. et B.

— t. 41. f. 1. *cirrhiflora* aus Guiana von Richard.

Diese letzte Art, bei welcher der Cirrus aus dem Blütenstiel ausgehet, wird den Uebergang zu der nächsten Abtheilung der *Modicca* machen, die in der nächsten Abhandlung vorgelegt werden soll.

P. 172 — 196. Beschreibung des Saatkartens in dem Museum, durch Hr. Thouin. 2ter Theil.

Dieser zweite Theil begreift das Prackische der Behandlung aller Pflanzenarten, die in diesem Garten gebauet werden; er enthält manche für jeden Gärtner und Pflanzer nützliche

Bemerkungen und Erfahrungen, die nachgelesen zu werden verdienen.

P. 197. Abhandlung über die Vereinigung mehrerer Pflanzen-Gattungen, aus der Familie der Lorbeerartigen (laurinées) in eine einzige, von Jussieu.

Der Verfasser bestrebt sich durch nicht unwichtige Gründe den Satz zu beweisen, daß Pflanzen, die die Natur der Bildung nach aneinander reiht, die Kunst aber manchmal trennt, auch systematisch vereinigt werden können. Vor der Hand wird der Gattungsname *Litsaea* vorgeschlagen, um mehrere Arten: *Tetranthera*, *Tomex*, *Hexanthus*, *Glabraria*, und *Laurus* zusammenzufassen; in der Folge könnten neue Gattungstrennungen nach bestimmten Unterscheidungsmerkmalen veranstaltet werden.

P. 236. Beschreibung und Anwendung verschiedener Werkzeuge neuerer Erfindung, in den botanischen Pflanzschulen, von Thouin.

Da in einer systematisch eingerichteten botanischen Pflanzschule sehr oft eine Pflanze aus Kamtschatka neben einer afrikanischen Pflanze, eine Wasserpflanze neben einem Alpengewächs zu stehen kömmt, so sind ausserordentliche Hilfsmittel nöthig, um bei der einen die Son-

nenwärme zu vermindern, bei der andern die Wirkung der Wärme zu verstärken und zu verlängern. Zu diesem Zwecke werden hier verschiedene Arten künstlicher Regen- und Sonnenschirme, Lohbetten, mit aufgesetzten laternartigen Glasdecken etc. beschrieben und abgebildet, deren man sich seit 27 Jahren in dem botanischen Garten in Paris mit vielem Erfolg bedient.

P. 307. Vierte Abhandlung über die allgemeinen Familiencharaktere nach den Saamen, bestätigt oder verbessert durch die Beobachtungen von Gärtner.

Durch Jussieu.

Der erste Theil, der hier abgehandelt wird, betrifft die Abtheilung mit einblättrigen epigynen Blumenkronen, und vereinten Antheren.

Da die Beobachtungen die ganze Reihe der Pflanzen dieser Abtheilung durchgehen, und größtentheils individuel werden, so unterliegen sie keinem Auszug.

Untersuchung.

P. 367. Ueber den Cachou von Du Petit Thouars.

Der Verfasser bemerkt mit Recht, dafs uns der Ursprung oder die Quelle mancher, seit

lange im Handel bekannten Substanzen fehlen. So stritten einst die Botaniker über die Narden der Alten, die sie bald zu der Gattung *Valeriana*, bald zu den Gramineen rechneten, bis es endlich William Jones dem Stifter der Caleatischen Gesellschaft glückte, sich die ächte Nardenwurzel zu verschaffen, und sie für eine Valeriane zu bestimmen, die er nach der Landessprache *jatamarsi* benannte. Schwieriger ist die Bestimmung einer harzigen Substanz, die man noch über dieß selten in einem reinen Zustand erhält.

Die gemischte Substanz, die wir unter dem Namen *Cachou* aus den Orient erhalten, wurde anfangs wegen der öfters beigemischten Erdtheile für eine erdige Substanz gehalten, und *terra Japonica* genannt. Garcias ein portugiesischer Artz, der mehrere Jahre in Goa wohnte, erklärte zuerst ihre vegetabilische Abstammung. Nach ihm ist der *Cachou* ein Extract von Blättern eines Baumes (*Hachie*) und wird im Lande *Cathe* genannt. Dieser Extract wird mit dem Mehl eines unbekanntes Saamens (*Nachani*) vermengt, der mit dem Korn einige Aehnlichkeit hat. Garcias vermuthet, dieser Baum sei das *Lycium* des *Dioscorides*,

Serapias und Avicenna hätten ihn mit dem Namen Hadhad bezeichnet, und letzterer den Arecab Baum oder Santalum für ein Surrogat davon angesehen. Spätere Reisende haben die Meinung von dem Arecab Baum bestätigt, die Anton Jussieu endlich im Jahr 1720 vertheidigte, worauf der jüngere Linné sein *Areca Catechu* bestimmte, dessen sich die Indianer zu Verfertigung des Betel bedienen. Endlich erschien der Engländer Kerr, und behauptete mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß der Cachou aus einem Baum der Gattung *Mimosa* gezogen würde. Diese Meinung behielt die Oberhand, und Linné der Jüngere bestimmte nun in seinen Supplementen diese Art durch den Beinamen *Mimosa Catechu*. Der Baum heist in der Landessprache *Cathe*, und *ehu* der Saft. Ungeachtet dieser Uebereinstimmung in den Meinungen zwischen Garcias und Kerr ist der Verfasser dieser Nachrichten dennoch der Meinung, daß der Cachou wohl ein Produkt mehrerer Baumarten aus der Gattung *Mimosa* seyn könne, da die meisten einen Ueberfluß von Gerberstoff bei sich führen, der nach der chemischen Analyse auch den Hauptbestandtheil des Cachou ausmacht. Die Bewohner von Asien

machen häufigen Gebrauch vom Cachou, den sie theils pur, häufiger als Betel kauen. Die Mimosa Catechu könnte vorzüglich zum Gerben dienen, sie ist auf Isle de Bourbon angepflanzt worden, wird aber dermalen nicht benutzt. Auch in der Mimosa farnesina vermuthet der Verfasser die gleiche Eigenschaft, vorzüglich in den Schoten. *)

P. 376. Beobachtungen über die Familien der Orangen und ihre Gränzen, von H. Corrèa de Serra.

Linné und Bernard Jussieu hatten ehemals die Orangen mit den Heiden vereinigt, eine Verbindung, die heute sehr auffallend scheint.

Die älteren Botaniker waren überhaupt mehr beschäftigt, die Unterscheidungsmerkmale unter den Pflanzen, als ihre Vereinigungspunkte aufzusuchen. Erst in der Hälfte des vorigen Jahrhunderts haben Anderson und Jussieu diese Verbindungen näher bestimmt. Letzter hat zuerst die Familie der Orangen aufgestellt, die jedoch nach einer schärferen Bezeichnung unterworfen werden kann, die H. Carrea hier unternimmt.

*) Nach Willdenow heißt nun der Baum, der das cachou harz liefert, *Syphonia cahuchu*.

Nach vorläufiger Prüfung der Fruchtheile der Citrone (Citrus) und den Affinitäten in der Familie wird sie auf folgende Weise eingetheilet.

Proportione partium ternaria.

1) Triphasia. Staminibus liberis.

Proportione partium quaternaria.

2) Atalantia. Staminibus monadelphis.

Proportione partium quat. aut. quinaria.

3) Limonia. Staminibus liberis. Bacca multiloculari.

4) Murraya. Staminibus liberis. Bacca 2 sperma aut (abortu) monosperma.

Proportione part. quinaria.

5) Citrus. Staminibus indefinitis polyadelphis, bacca multiloculari, loculis polyspermis, pulpa farctis.

6) Aegle. Staminibus liberis indefinitis, bacca corticosa multiloculari, loculis polyspermis pulpa cinctis.

7) Feronia. Staminibus liberis definitis, bacca corticosa multiloculari, loculamentis polyspermis pulpa cinctis.

8) Glycosmis. Staminibus liberis definitis, bacca quinqueloculari pentasperma.

P. 388. t. 58 - 60. Zweite Abhandlung
über die Familie der Passifloren, vorzüglich
über einige neue Arten der Gattung *Tasconia*
von Jussieu.

In der ersten Abhandlung p. 102. ist schon
gesagt worden, daß die Gattung *Passiflora*, we-
gen der großen Zahl der Individuen, in mehrere
Gattungen abgetheilt werden könne. Hier wer-
den nun diejenigen Pflanzen aufgezählt, die in
die zweite Abtheilung der Passifloren, der Gat-
tung *Tasconia* eingereiht werden können.
Diese Gattung unterscheidet sich vorzüglich
durch einen langen röhrenförmigen zehnlappi-
gen Kelch, wovon fünf nach innen, und fünf
nach aussen gekehrt sind; die innere Oeffnung
des Kelches ist mit einem häutigen drüsigen
Ring umgeben. Diese Gattung zerfällt einst-
weilen, bis eine gröfsere Menge aufgefundener
Pflanzen neue Unterabtheilungen gebietet, in
drei Unterabtheilungen.

Die erste: ohne Hülle, oder mit drei Schup-
pen an dessen Stelle.

Hieher gehören: *T. trinervata*, eine neue
Art von Humb. und Bompl.

T. viridiflora Cavanil. die mit voriger ei-

nige Aehnlichkeit hat — beide ohne Hülle, und letztere mit einem nur fünftheiligen Kelch.

Unter jenen, die mit drei Schuppen versehen sind, befinden sich ausser der *T. glandulosa* Cavan. mehrere in den französischen Pflanzensammlungen von Richard, die aber nicht mit hinreichender Gewissheit bestimmt werden können.

Die zweite Abtheilung ist mit einer dreitheiligen Hülle versehen. Hieher gehören

T. lanata von Humb. und Bomp.

T. pinnatistipula, *T. trifoliata*, *T. reflexiflora*, Cavanill. und *T. manicata* von Humbold.

Endlich gehören in die dritte Abtheilung mit einer einblättrigen dreilappigen Hülle (*involucro monophyllo tripartito.*),

T. peduncularis, *T. tomentosa*, *T. mixta*, *T. longiflora*, (*Passiflora* Lamarck) *Passiflora Tasco* Cavanilles, und die neuen Arten von H. et B. *T. glaberrima* und *T. tripartita*.

P. 437. Note über die Wirkungen der Ringwunde (*sectio annularis*) an einem gelben Kastanienbaum (*Aesculus flava* h. k.) von Thouin.

Der Ringschnitt an den Bäumen zu der Zeit, wo der Saft aufsteigt, oder in gröster Be-

wegung ist, hat den Zweck, den Rückgang des Saftes zu hindern, und hierdurch entweder die Blüten zu vermehren, die Früchte zu verbessern, ihre Reife zu beschleunigen, oder einen Wulst hervorzubringen und einen Ableger vorzubereiten. Diese Behandlung war den Alten schon bekannt, und scheint in Italien, wie uns Virgil lehrt, allgemein im Gebrauch gewesen zu seyn. Im dunkeln Mittelalter wurde sie vernachlässigt, und erst zu Anfang des 16ten Jahrhunderts durch Olivier de Serres in Frankreich wieder versucht. Seitdem haben Magnol, Parent, Duhamel, Buffon, Rozier, Lancry, Lambry Vilmorin und mehrere in und ausländische Pflanze diese Versuche auf mehrere Pflanzengattungen ausgedehnt und beschrieben, doch ist man bisher ausschlieslich bei den Obstgattungen stehen geblieben. H. Thouin hat daher diesen Versuch bei einer fremden Holzgattung vorgenommen, er wählte hiezu einen Baum der gelben Roskastanie von 20 Schuh Höhe, der bisher alle Jahre sehr häufig blühte, aber nur sehr wenige Früchte bis zur Reife erhielt. Den 2ten Prairial, als der Baum in voller Blüthe stand, wurden an einem der untersten Aeste ein Einschnitt bis zu dem Splint von $1 \frac{1}{2}$ Linien

Breite angebracht, die Rinde abgelöst, und die Wunde unbedeckt gelassen. Die Resultate dieser Operation waren: 1) Der Ast zeigte keine Spur von Empfindung, die Blätter grüntem gleich den übrigen, erhielten die nemliche Ausdehnung, fielen zu gleicher Zeit mit den andern ab.

2) Die Blumensträusse liefsen ihre angesetzten Früchte nicht fallen, sie brachten 3 bis 7 Früchte, indess auf den andern Aesten die meisten Früchte abfielen.

3) Den 18ten Messidor waren die Früchte des operirten Astes um $\frac{2}{3}$ gröfser, als jene der übrigen, von diesem Tag an fiel keine einzige Frucht von diesem Ast mehr ab, indess die Erde von jenen der übrigen Aeste überdeckt war.

4) Die Früchte an dem operirten Ast erreichten ihre Reife 12 Tage früher.

5) Der Kern der Früchte war nicht gröfser, als jener der übrigen Aeste, sondern blos die Schale.

6) Der operirte Ast brachte 17 Früchte zur Reife. die 11 übrigen Aeste des Baumes zusammen nicht mehr als 23.

(Der Beschluss folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1807

Band/Volume: [6_AS](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Annales du Museum. 49-64](#)